

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 11mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 A. Vierteljährl.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 A., vierteljährl. 2.10 A.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A., vierteljährl. 2.40 A.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A.,
vierteljährl. 3 A. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 20.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 A.,
Deutschland 10 A., Ausland 40 A.
Die Neckarsche 1.10 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 189,
Redaktion: Nr. 188; Verlag: Nr. 187.

470 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 15. September 1914.

68. Jahrgang.

Der europäische Krieg.

Der Krieg gegen den Handel.

Von einem hohen Marineoffizier wird uns geschrieben:
Wir erfahren aus einer amtlichen englischen Bekanntmachung, daß die Ausfuhr aus England im August um rund 400 Millionen Mark gegenüber derjenigen desselben Monats im Vorjahre zurückgegangen ist; ebenso die Einfuhr um etwa 270 Millionen Mark. Das sind gewaltige Zahlen, deren Bedeutung um so mehr hervortritt, wenn man die gleichzeitige Erklärung der englischen Regierung näher betrachtet: dieser Ausfall sei eine Folge des Ausfuhrverbotes bestimmt, für den Krieg wichtiger Gegenstände. Denn hierin liegt die englische Regierung wieder einmal bewußt, weil Lebensmittel und Waffen zum Beispiel nur in ganz geringem Maße von England ausgeführt werden.

Welch große Summen die obigen Zahlen darstellen, erblickt aus dem Umstand, daß Englands Außenhandel im Jahre 1912 rund 28 Milliarden betrug; der Monat August hat somit einen Ausfall von rund einem Drittel der monatlichen Durchschnittshöhe gebracht. Das wird aufkeimend so weiter gehen, denn erst jetzt beginnen die lähmenden Wirkungen des Minenkrieges sich klarer zu zeigen, jedoch bald kein neutrales und auch wohl nur ausnahmsweise ein englisches Schiff es unternehmen wird, die englischen Häfen anzulaufen, vor allem nicht die des Orients.

Und ein weiterer Umstand kommt hinzu: das ist der auf allen Meeren durch unsere Kreuzer und Hilfskreuzer mit Gewalt eingeleitete Kaperkrieg gegen die englische Handelsflotte. Wir hören schon öfters, selbst aus englischen Quellen, wie rührig unsere Kreuzer überall bei der Arbeit gewesen sind, in Ostasien sowie im Nord- und Südatlantischen Ozean usw. Bei der großen Ausbreitung der englischen Schifffahrt sind diese einzelnen bisher bekannten Fälle von großem Belang; man darf der sicheren Ueberzeugung leben, daß noch weit mehr derartige Erfolge von unseren Kreuzern allüberall erreicht worden sind. Bei der strengen Zensur der feindlichen Verbündeten sowie der Zerstörung der Kabelverbindungen seitens Englands wird es schwer, solche Nachrichten weiterzuverbreiten.

Alle diese Umstände Minenkrieg und Kaperkrieg, Handelsfahrtschädigung und dergleichen haben bereits im englischen Volkswirtschaftsleben große Umwälzungen und sehr schwere Störungen verursacht. Bestere sind schon von allgemeiner Arbeitslosigkeit begleitet worden, der allmähliche Hunger und Not in erhöhtem Maße folgen werden. Englische Nachrichten über diese Mißstände, selbst offen zustehende schwere Schädigungen, sind schon vielfach zu unserer Kenntnis gekommen, und wir werden bald weitere ernste Klagen hören.

Hierzu kommt die im Osten Englands allgemein verbreitete Besorgnis — stellenweise hört man bereits das Wort Hungert — vor Handlungen unserer Flotte.

Unsere Ausfahrten auf eine sich weiter verbreitende allgemeine Schwächung Englands sind also bereits jetzt, erst einen Monat nach dem Kriegsbeginn, nicht ungünstig.

Je brutaler die englischen Streitkräfte unserem Handel und unserer Schifffahrt gegenüber auftreten, um so mehr läßt dies auf die Erregtheit in englischen Kreisen schließen. Wir hören neuerdings unablässig von lauter Handlungen, die sämtlich einen Bruch des internationalen Völkerrechts in sich schließen. Man vergleiche damit das Vorgehen unserer Schiffe im Ausland, deren Kommandanten stets die Regeln des Völkerrechts befolgen und nie die Gesetze des Anstandes und der Menschlichkeit außer Acht lassen.

Die Lügenmäuler.

Amtliche Lügen eines englischen Gesandten
Berlin, 14. Sept. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein Telegramm aus den Haag meldet, die dortige englische Gesandtschaft habe der holländischen Presse mitgeteilt, daß die deutschen Truppen vollkommen demoralisiert seien. Sie plündern die französischen Ortschaften, die sie erreichen, und betrinken sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, aus eigener Anschauung sich ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche der englischen Diplomatie nicht verführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutschland kriegführenden Macht seine völkerrechtlichen Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche

Seer niedrige und total erlogene Schmähungen zu verbreiten.

Russischer Siegesgeschwindel.

Wien, 14. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet nichtamtlich: Der russische Generalstab hat einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe in Galizien verbreitet, der von ununterbrochenen Siegen der russischen Truppen gegenüber den österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen spricht. Es genügt, die kurzen aber inhaltreichen Meldungen des österreichischen Generalstabes diesen umfangreichen Berichten entgegenzusetzen, worin übrigens auch der Erfolg der Armeen Danil und Aufsenberg zu ersehen ist, wenn auch die heldenmütigen Kämpfe dieser Armeen als bloße Schmähe bezeichnet werden.

Die Tatsache, daß in diesen Schmähelein 20 000 Gefangene gemacht und über 200 Geschütze erbeutet worden sind, beweist hinreichend, welchen Anspruch auf Wahrheit die Berichte des russischen Generalstabes erheben dürfen.

Dum-Dum.

Brüsch, 14. Sept. (Tel.)

Der französische Gesandte in Bern dementiert formell die deutsche Behauptung, die französischen Soldaten gebräuchten Dum-Dum-Geschosse. Offenbar kommt aus derselben Quelle die in schweizerischen Blätter langierte Meldung, bei dem sogenannten französischen Dum-Dum-Geschoss handle es sich offenbar um französische Exzerzipatronen, die irrtümlich an die Truppen verteilt worden seien und an denen die Spitze geschliffen worden sei, um die Schießstände weniger zu schädigen.

Eine norwegische Rundgebung gegen die Lügen.

Kristiania, 14. Sept.

Der norwegische Gesandte in Oslo veröffentlicht heute einen flammenden Protest im „Dagbladet“ gegen die Lügen über Deutschland.

Wer sind die Barbaren?

Berlin, 14. Sept. (Tel.)

Briefe gefangener Franzosen und Belgier sprechen sich enthusiastisch über die Behandlung in den deutschen Lazaretten aus. Ein französischer Krankenpfleger schrieb wörtlich: Soldaten wie Offiziere respektierten in bewundernswerter Weise das rote Kreuz. Man vergaß vollkommen, daß wir feindliche Partei waren, so groß war die allgemeine Aufopferung bei der Pflege der Verwundeten.

Interessant ist ein Bericht eines französischen Offiziers an seine Frau: Er hoffe, sie nach Beendigung des schändlichen Krieges, den Frankreich den Russen verdanke, bald wiederzusehen. Vorläufig liege er, durch zwei Granatsplitter verwundet, in deutscher Pflege, aber die Ärzte böten alles auf, ihn bald wiederherzustellen.

Ein deutscher Konsul hingerichtet.

Rein, 14. Sept. (Tel.)

Nach einer Meldung der „Königschen Zeitung“ aus London haben die russischen Behörden den deutschen Konsul in Moskau in Finnland unter dem Vorwande der Spionage hingerichtet lassen.

Die plündernden Franzosen.

Berlin, 14. Sept. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Armee des Kronprinzen machte beim Vorrücken die Wahrnehmung, daß viele französische Ortschaften, die noch kein Feind betreten haben konnten, völlig ausgeplündert waren. Aller Hausrat war aus den Wohnungen herausgeschleppt, zertrümmert, zerstört. Besonders wurde dies in Montfaucon und Barennes beobachtet.

Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Frankreich.

Luzern, 14. Sept. (Tel.)

Das „Luzerner Tageblatt“ fordert die schweizerische Bundesregierung auf, gegen eine französische Verletzung der Neutralität einzuschreiten. In Frankreich werden nämlich 1500 Schweizer gezwungen, aktiven Heeresdienst zu leisten, da sie sonst ausgewiesen werden würden.



Zu den Kämpfen der Armee Hindenburg.

Kindermische, Stiderei und Stridarbeit unter bewährter Aufsicht ausgeführt. Wer ein Herz für die Arbeitslosen und Heimarbeiterrinnen hat, wird gebeten, dieses Unternehmen durch Arbeit zu unterstützen, damit die bedauernswerten Frauen, denen es peinlich ist, Almosen anzunehmen, sich durch Arbeit den notwendigen Lebensunterhalt schaffen können. Angehörigen Arbeiterinnen jeden Berufs wird unentgeltlicher Unterricht erteilt. (Näheres im Anzeigenteil.)

Kriegsheimarbeit. Auch in letzter Woche erhielten 600 Frauen und Mädchen mehrfach Beschäftigung, und eine große Anzahl von Sachen wurde fürs Rote Kreuz fertiggestellt. Die Not unserer Zeit zeigt, daß die Nähstube auch fernerhin in vielen etwas Verdienst bringen muß. Herzlichen Dank für eingegangene Gaben mit der Bitte, Frau E. Frentzen, Kapellenstraße 33, weiter in dieser Kriegsarbeit zu unterstützen.

Wichtig für Amerikaner. Wie uns durch das hiesige Amerikanische Konsulat soeben mitgeteilt wird, ist Major Martin von der amerikanischen Unterstützungskommission in Frankfurt a. M. eingetroffen, um solchen Amerikanern, welche ohne genügende Geldmittel sind, für die Heimreise behilflich zu sein. Diejenigen noch hiergebliebenen Landsleute, welche Unterstützung bedürftig sind, wollen sich daher sofort im Amerikanischen Generalkonsulat in Frankfurt a. M., Schillerstraße, gegenüber der Börse, persönlich vorstellen und sich reisefähig machen, da der Sonstige von dort nach Rotterdam bereits in wenigen Tagen abreicht, und auch die obgenannte Hilfskommission alsbald die Rückreise nach Amerika antreten wird.

Eßt Schweinefleisch! Der Herr Landwirtschaftsminister macht darauf aufmerksam, daß eine große Anzahl von Schweinen zum Schlachten auf den Markt geworfen wird, da die Futtermittel für diese Schweine in Balde zu Ende gehen werden. Bei dieser Sachlage empfiehlt es sich, daß die Bevölkerung den Genuß von Schweinefleisch, das zur Zeit auch im Preise erheblich gesunken ist, demjenigen von Ochsen- und Kalbfleisch vorzieht und sich nach Möglichkeit mit einem genügenden Vorrat von Dauerware versieht. Die Metzgerinnung in Wiesbaden ist veranlaßt worden, sich mit Dauerware ausreichend einzudecken.

Oktober-Ümzug 1914. Die augenblicklichen Verhältnisse werden auch von einschneidender Wirkung auf die bevorstehende Herbstumzugszeit sein. Ein großer Teil des Bader- und Arbeiterpersonals der Spediteure steht im Falle, ebenso ist der größte Teil deren Pferdewerkstoffe zu Kriegszwecken eingezogen worden. Es ist nun zu befürchten, wenn in den letzten September- und ersten Oktobertagen ein außerordentlicher Andrang von Umzügen stattfinden wird, daß es den Spediteuren kaum möglich sein wird, alle Transporte pünktlich erledigen zu können. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich für die Umziehenden, ihre Umzüge in bereits leerstehende Wohnungen möglichst frühzeitig bewirken zu lassen, damit die Hauptumzugsstage entlastet werden und sie sich eine möglichst gute Bedienung sichern. Da für Umzüge, die früher als an den Hauptabfertigungstagen stattfinden, auch die Preise billiger sind, so ist der Gewinn für die Uebersiedelnden ein doppelter: bessere Bedienungsmöglichkeit und billigere Preise.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Heute, Dienstag, den 14. d. Mts., gelangt Humperdinks Musikmärsche „Königs-Lieder“ zur Aufführung. In den ersten Partien des Festes sind die Damen Hans-Zoeppfel a. G. (Wänschmager), Haas (Herc) und die Herren Scherer (Königssohn), Gehe-Winkel (Spielmann), von Schend (Holzbader), Oskar (Waldknecht), Neßkopf (Wirt) beschäftigt. Neu besetzt sind die Partien des „Befehlshabers“ mit Herrn Haas und der „Wirtschöner“ mit Fräulein Gärtner. Für Donnerstag den 17. d. Mts. ist eine Aufführung von Vorhänge „Undine“ angesetzt worden. — Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bitten die Intendantur, die 1. Rate des Abonnementsgeldes, unter Vorlage der Benachrichtigungskarte, in der nachstehenden Reihenfolge vor-mittags von 9 bis 1 Uhr an der Kasse des Königlichen Theaters (in der Kassenkade) einzuzahlen. Die Abrechnungsummern: 1—150 am 16. September, 151—350 am 17. September, 351—550 am 18. September, 551—750 am 19. September, 751—950 am 21. September, 951—1200 am 22. September, 1201—1400 am 23. September, über 1400 am 24. September.

Residenz-Theater. Am Mittwoch wird das Eröffnungsstück „Väter und Söhne“ als Volksvorstellung zu kleinen Preisen gegeben. Diese Vorstellung beginnt um 8 Uhr. Jugend- und Pensionskarten haben zu allen Volksvorstellungen in der Weise Giltigkeit, daß für eine Abonnementkarte zwei Plätze verabfolgt werden. Donnerstag findet keine Vorstellung statt, die nächste Wiederholung von „Als ich noch im Jünglingsalter“ ist am Freitag.

Der Stationsvorstand verspricht, einen Militärzug halten zu lassen, der uns mitnimmt. Wir werden bewirtet, Wein, Brot und Kaffee. Um 10 Uhr hält ein Zug, ... Artillerie, der uns aufnimmt. Haben denselben Weg wie wir. Sind schon drei Tage im Zuge; eine Flasche dortigen Weins nehmen sie dankbar an. Welche mich beim Transportführer, der sehr freundlich ist. Steigen in B. a. d. Mosel aus, wo uns ein Major sagt, daß wir zu früh aussteigen sind; fahren nach Ettringen weiter mit Militärzug. In B. hören wir, daß Franzosen vor der Mobilmachung überall die Häuser besetzt hatten. Jenseits der Brücke ist Luxemburg. Gegen 2 Uhr stoßen wir auf das Bataillon, das dort lagert, ist und ruht. Ich nehme zwei Gruppen mit mir ins Kommando, und schnell rufen wir ein. Stramm halt und Gewehr ab. Der Hauptmann ruft von weitem: „Gut, gut, das haben Sie brav gemacht! Sie nehmen mit einem großen Stein vom Herzen.“ Alle wollten wissen, wo wir herkommen. Dem Herrn Hauptmann muß ich genau Bericht erstatten. Um 4 1/2 Uhr überschreiten wir die Brücke und damit die Grenze von Luxemburg. Bewohner ruhig, stellen überall Wasser bereit. 3. erster Zug. Wir, dritter Zug, marschieren voran, der Hauptmann voran bei uns. Ich rufe meiner Korporalschaft zu: „Seid ihr die Kaiserlichen?“, und prompt erfolgt Antwort. Der Hauptmann will wissen, was das bedeutet, und ich erkläre ihm die Sache, was ihn sehr amüsiert, und er gibt nun einige Worte zum Befehl; ich läse ihn ab, Leutnant (Gr. beteuert sich auch, und so geht es weiter, ohne besondere Ermüdung. Da, vor C., passiert etwas, was alle Gemüter aufregt: ein Flieger kommt auf uns zu, von weitem zu sehen. Der Hauptmann ist hinter der Front; da wirft der Flieger Leuchtflugeln, die in viele Sterne zerplagen, ein Zeichen, daß es ein deutscher ist. Wir hören, daß ganz in der Nähe ein Flugplatz ist, und sehen in der Folge auch ständlich deutsche Flugzeuge, durch große schwarze Kreuze gekennzeichnet. — Erschöpft in Neu-S., angekommen, ziehe ich mit meiner Korporalschaft als erste auf Wache im fremden Lande. Trotz der Müdigkeit hat mich der Auftrag, und ich bleibe auch, nachdem mein Posten aufgestellt und revidiert ist, noch bis 2 Uhr auf. Trinke mit Motorsfahrer St. aus Nidebheim ein Glas Rotwein mit Wasser. Vier und Wein ist nicht zu haben. Gegen 2 Uhr ist auch meine Kraft erschöpft und ich fahre ins Stroh.

14. August. Neu-Sch. in Luxemburg. Ruhetag endlich nach den vielen Strapazen. Karl A., Georg R. und Ferd.

Nassau und Nachbargebiete.

s. Vord. 1. Sept. Ein Waldbrand, der jedenfalls durch fortgeweichte Bäume eines auf freiem Felde brennenden Feuers verursacht worden ist, entstand gestern nachmittags im Distrikt „Pflanzthal“, in der Nähe der chemischen Fabrik im Wipertal. Der Brand wurde jedoch alsbald bemerkt und bevor er weitere Ausdehnung annehmen konnte, von Arbeitern der chemischen Fabrik eingedämmt und dadurch ein Uebergreifen in den angrenzenden Fichtenbestand verhindert.

Bad Nassau, 12. Sept. Fürs Vaterland gestorben. Heute nachmittags fand hier die feierliche Ueberführung des ersten in Nassau verbliebenen Verwundeten statt. Dieser, der Reservist Hingel aus Singhofen, von der 1. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 war nach seiner Verletzung durch einen Granatsplitter in einem Gefecht an der französischen Grenze hierher in das Genieiten-Theresienstift geschafft worden, wo er jetzt seinen Verletzungen erlag. Auf Wunsch der Eltern fand nun die Ueberführung nach Singhofen statt. Bis zur Gemarkungsgrenze der Stadt Nassau wurde der Sarg von Mannschaften der 4. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Bataillons Limburg getragen. Voran schritt der hiesige Kriegerverein, sowie eine Abteilung der hier im Quartier liegenden Landsturmkompanie. Dem Sarge folgten die Vertreter der Stadt- und Kirchenbehörden, des Roten Kreuzes, die 4. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Bataillons, sowie zahlreiche Nassauer und Singhofener Bürger. An der Gemarkungsgrenze jenseits der Bahn hielt Herr Pfarrer Franz-Nassau eine ergreifende Ansprache. Drei Ehrensalven, gegeben von einer Abteilung der Landsturm-Infanterie, schloß die Feier. Von Seiten der Stadt wurde ein prächtiger Lorbeerkranz am Sarge niedergelegt.

Bermischtes.

Brand eines Getreidespeichers.

Das „B. L.“ meldet aus Stolpmünde: Ein Miesenerkerker am Sonntag den großen Getreidespeicher, worin 75 000 Zentner Getreide lagerten.

Falsche Choleraergriffe.

Gegenüber der aufregenden Gerüchten, die besagen, daß in Königsberg i. Ostpr. und den benachbarten Gebieten die Cholera ausgebrochen sei, wird von zuständigen Seite festgestellt, daß bis jetzt weder in der Stadt, noch im Regierungsbezirk Fälle von Cholera zu verzeichnen seien. In den an den Kreis Rintel angrenzenden russischen Bezirken herrscht ebenfalls keine Cholera.

Sich selbst geküßt.

Der Kassenbote Zebell, der vor zwei Jahren der Landwirtschastlichen Zentral-Darlehnskasse in der Dorstenerstraße in Berlin 120 000 Mark unterschlug und flüchtete, hat sich im Untersuchungsgefängnis in Moabit Berlin selbst geküßt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft und Krieg.

Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein hielt am 13. September bei starker Beteiligung in Erbenheim unter Vorsitz des Verwalters Bollmer und in Anwesenheit des Landrats von Heimbürg eine Versammlung ab, befaßte sich mit der durch den Krieg bedingte Lage der Landwirtschaft. Der Vorsitzende machte zunächst die Beschlüsse der vorausgegangenen Vorstandssitzung bekannt. Aus dem Vermögen sollen 600 Mark für die notleidenden Landwirte in Ostpreußen bereitgestellt werden. Diese Summe stellt den alljährlichen Zuschuß vom Hauptverein dar. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein will beim Hauptverein dahin vorstellig werden, daß sämtliche Bezirksvereine auf den vom Hauptverein ausstehenden Zuschuß zu Gunsten der notleidenden ostpreussischen Landwirte verzichten. Die 2200 Mark Vereinsvermögen sollen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwendet werden.

Die für dieses Jahr in großem Umfange geplante Obstausstellung wird nicht abgehalten werden. Der alljährlich abgehaltene Obstmarkt soll in seitheriger Weise in der Schule der Dranienstraße stattfinden.

Ueber Maßnahmen, die die Landwirtschaftskammer Wiesbaden seit Ausbruch des Krieges getroffen hat, berichtete Landwirtschaftsinspektor Reiser. Von 2000 jugendlichen Arbeitern, die sich gemeldet hatten, konnten nur 50 unter-

Sch. müssen zurück, weil sie krank sind. Konnten uns kaum Lebensmittel kaufen, da es schnell ging. 12 Uhr Wache abgelöst, bezog ich nach gutem Essen Karl A. Bett und schlief bis 4 Uhr. Dann Appell, Wohnung und Wachen, wo es lustig zugeht. Wir erhalten vom Quartierwirt noch eine Flasche Apfelwein und gehen schlafen. 9 Uhr Zapfenstreich.

15. August. In Neu-Sch. 6 Uhr wachen, 6 1/2 Uhr Feldwache, von dem wir zurückgekehrt werden, um sofort nach C. zu marschieren. Auf dem Wege dahin hören wir um 9 1/2 Uhr den ersten Kanonendonner. In C. Auffstellung des Bataillons, das Oberleutnant E. befehligt und Ansprache hält. Treffe da Jul. Ehr. und v. H. (Z. R.) bei unserem Marsch. In der Nähe wurde ein feindliches Flugzeug zertrümmert (Gefährdungen). Mittags gutes Essen, Feldküche, zweimal Appell. Heinrich Sch. befohl eine Flasche Wein, die wir zusammen mit H. trinken. Sch. hat eine eiserne Ruhe; seine Füße sind wieder gut, und so lange er noch schlafen kann, fällt er nicht.

16. August. Neu-Sch. 6 Uhr wachen. Gessen, heute Ruhe oder Abzug zu haben. Statt dessen 7 Uhr Abmarsch, Feldübung bis 10 Uhr. Mittags führt meine Korporalschaft den ersten gefangenen Franzosen durchs Dorf, den ich „angezogen“ habe. R. J. hat die Rolle übernommen. Habe ihm rote Hosen gemacht und Käppi aufgesetzt. Alles lacht und freilacht, der Hauptmann besonders; viele glauben, der Franzose sei echt. Nach dem Appell gehe ich mit G. zur schönen Wirtin in C., wo wir essen und singen. Heinrich ist ganz weg. Die Wirtin will uns morgen ein Herkel braten, wenn wir kommen, doch hat es keine Not, da wir gutes Essen aus der Feldküche haben.

17. August. Neu-Sch. 5 Uhr wachen. Es regnet in Strömen. Gehe zum erstenmal wieder eine Zeitung, „Luxemburger Post“. Wälschhausen scheint eine große Schlacht gewesen zu sein. Heinrich holt noch Kaffee, daß die Zeit vergeht. Unsere brave Feldküche hat gut gekocht, haben noch für Abend. Am 18. soll das Korps stehen; wir sind ziemlich vorne. Mittags stiller Alarm durch den Hauptmann. Korporalschaft kommt gerade noch zusammen; vier oder fünf waren zum Herfesseln bei der schönen Wirtin. Nach dem Nachtessen trinke ich mit Feldweibel G. und V. noch ein Glas Wein auf Einladung, und wir gehen dann zusammen noch durchs Dorf. 10 Uhr schlafen.

18. August. Neu-Sch. 6 1/2 Uhr Abmarsch über nach C. hinter Luxemburg. Treffen unterwegs die dritte

gebracht werden. Klagen waren genügend über diese zu hören. Dagegen war man in Wälschhausen und im ganzen Unterarmkreis sehr zufrieden mit diesen Kräften. Ganz außerordentlich stark war das Angebot an Arbeitern anderer Art. In sehr entgegenkommender Weise traten die Karbwerke Bösch a. M. zu Gunsten der Landwirtschaft ein. Die Absicht der Kammer, die ausgewiesenen politischen Arbeiter, die hier sehr stark vertreten waren, zu halten oder jetzt wieder zurückzuholen, scheiterte bis jetzt.

Bezüglich der Beschaffung von Zugkräften — Pferden usw. — stand zunächst der Bezug von dänischen Pferden in Aussicht. Die Bestellungen liefen nur sehr mäßig ein, nur 300 Bestellungen aus dem ganzen Bezirk, von denen allein 180 auf den Landkreis Wiesbaden entfielen. Alle diese Tiere können jedoch nicht eingeführt werden, weil inzwischen die Marktlage sich sehr verschlechtert hat. Bezüglich des Bezugs von Deutscherpferden oder anderen Pferden der Militärverwaltung, die nicht feldfähig sind, ist zu bemerken, daß diese erworbenen Pferde nicht weiterverkauft werden dürfen; nur dann, wenn das Tier unbrauchbar wird. Hier gibt die Landwirtschaftskammer ein Gutachten ab. Im Falle der Zuwiderhandlung wird eine Konventionalstrafe eingeführt.

Eine Anregung der Landwirtschaftskammer, feststellen zu lassen, wie die Kartoffelernte ausfallen wird, wurde aus der Verammlung dahin beantwortet, daß eine gute Mittel-ernte zu verzeichnen sei, und mit einem Verkaufspreis von 3 Mark pro Zentner gerechnet werden soll. Protokoll wurde hierbei energisch dagegen, daß man die Landwirte als Wucherer bezeichne, wenn sie, wie es bisher oft geschehen, Kartoffeln zu 3,50 Mark pro Zentner verkaufen.

Starker Rückgang des englischen Außenhandels.

Wie schwer durch den Krieg auch der englische Außenhandel betroffen wird, geht aus einer der „Times“ entnommenen Außenhandelsstatistik für den Monat August hervor. Danach ging im August die englische Einfuhr um nicht weniger als 13 618 000 Pfund auf insgesamt 42 362 000 Pfund gegen August des Vorjahres zurück, was 24,3 Proz. ausmacht. Noch schlimmer steht es mit der englischen Ausfuhr. Dieselbe betrug im August 1914 nur 24 211 000 Pfund, also 10 899 000 Pfund weniger als im August 1913, oder 43,7 Proz. weniger. Was speziell den Verkehr mit Deutschland betrifft, so betrug der Export nach Deutschland im August nur 709 000 Pfund, gegen 2 240 000 Pfund 1913. Die Hauptausfuhren kommen auf folgende 183,075 Pfund, Kohlen 401 874 Pfund, Baumwaren 206 000 Pfund. Der englische Import aus Deutschland betrug August 1914 nur 196 000 gegen 1 879 000 im August 1913, von der Wiedereinfuhr entfallen auf raffini. Zucker 488 600 auf unraffini. Zucker 302 000, auf Seidenwaren 142 000 Pfund. Dieses Zusammenstürzen ihres Außenhandels wird den Engländern zu denken geben; wenn schon der Monat August eine starke Beeinträchtigung der Ein- und Ausfuhr erfahren hat, um wie viel schlimmer werden die Bittern für den laufenden Monat ausfallen, wo die Folgen des Krieges erst in ihrer ganzen Schwere fühlbar sind.

Weinzeitung.

Weinbergsschluß im Rheingau.

XX Aus dem Rheingau, 13. Sept. In einer Gemarkung nach der anderen werden nimmermehr die Weinberge geschlossen, damit die Trauben ungehindert ansiedeln können. So sind in der Gemarkung Nidebheim die Weinberge in der Lage „Berg“ seit dem 12. September geschlossen. Für alle anderen Lagen tritt der Weinbergsschluß am 18. September ein. Offenheit hält die jetzt eingetretene feuchte Witterung nicht allzu lange an, da sonst größerer Schaden nicht zu vermeiden wäre.

Der Frühburgunderherbst.

XX Gan-Algesheim, 13. Sept. Der Frühburgunderherbst ist hier beendet. Viel Arbeit hat das Einbringen des Reifegutes den Winzern nicht verursacht, denn das Ergebnis war der Menge nach klein. Die Güte dürfte erwartungsgemäß recht zufriedenstellend ausfallen. Das Geschäft vollzog sich sehr schleppend. Kaufsüchtige waren im allgemeinen bedeutend weniger als sonst erschienen. Abschlässe wurden nur wenige vollzogen, wobei zum Teil 20 Mk. für den Zentner Trauben angelegt wurden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Großhans. Verantwortlich für Politik: Bernhard Großhans; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Ellenberger; für den literarischen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willu Schaubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Kompanie des Regiments Nr. 80 und ich Arno S. M. leider auf Feldwache. Durch Luxemburg marschieren wir mit mächtigem Gefolge. Die Leute sind ernst und ergriffen von dem Eindruck. In C. liegen drei Kompanie, die zehnte, erste und zwölfte, zusammen in Wirtshaus. Ich erweise ein Bett für mich und Heinrich Sch. Er freut sich nicht wenig. Julius R. und v. H. sind auch bei uns in der Wirtshaus. Es wird gemütlich. Gehe mit Fr. aus Dohlsheim „Englan“. Der Wirt sagt, daß seit vierzehn Tagen eine Million deutscher Soldaten durchgekommen seien. Eben, 6 1/2 Uhr abends empfangen ich die erste Feldpost. Ergänze meine Hausapotheke hier, Essen aus der Feldküche, und trinke noch ein Glas Wein. Eine luxemburgische Zeitung bringt nichts Neues. Alle Nachrichten nur über Deutschland. In der Turnhalle nehme ich das Plakat mit vom internationalen Turnfest. Schöne Halle und ganz neue Geräte. Trübe natürlich einen Handstand. Um 9 1/2 Uhr ins Bett.

19. August. 8 1/2 Uhr Abmarsch über ... nach B. Marschieren gut. Unterwegs vom Divisionskommando beauftragt. Kompanie gut. In M. treffen wir die ... Jäger, die am 7. August bereits drei Gefechte bestritten in Belgien und seitdem hier ruhen. Mitkämpfer lagen mir, daß die Schwadron 86 Pferde und 20 bis 30 Mann verlor. Freue mich, einmal Soldaten zu sehen, die schon im Feuer waren. Es sind helle, brave Kerle. Hilfsbereit gehen sie mit mir, einen schlapp gewordenen Kameraden zu holen, denn zum zweitenmal hatte ich den Auftrag, Kranke nachzuführen, diesmal aber nur zwei. Aber ich kam dennoch zwei Stunden später ins Quartier. Die anderen haben eben die Hinfahrt gemacht. ... K., ein kleines Reh, aus einigen Hefen bestehend, liegt idyllisch im Walde verstreut. Ein reiches, eifrig kaltes Gebirgsbächlein erfrischt die müden Glieder. Luxemburg überhaupt ist ein blühendes Land, reich an allem, was die Natur beschert. Obst und Getreide in Fülle, reiche Bauernhöfe überall. Die Leute sind freundlich, lassen sich aber alles, was sie geben, gut bezahlen. Eier kosten 16 Pfennige, Eier 16 Pfennig, dünn und hell. Sie schlagen auch unter der Hand auf und denken: Wir nehmen es ja von den Lebendigen. Die Leute hier leben abgeschnitten von der Welt und sind ganz einfache Bauern. Sie leben und warten auf Essen aus der Feldküche. Die Frau macht mir ein Bett und versorgt uns mit Eiern zu 10 Pfennige das Stück, ganz frisch; davon haben sie genug. 10 Uhr schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

